

Die Here von Criesnerberg

Eine Erzählung aus Niederrheins dunklen Tagen. Von Antonie Wabbert.

(6. Fortsetzung.)

Der Mops schrie, seine Stimme übertrug alles. Der Sepp schaute in der Stimmensormen; der Mops hatte das Mädchen, ein grell widerstrebendes Wesen, dem den Weg; er rief sie mit sich fort, willenlos ließ er es geschehen.

Man in die Zehnhütte, Sepp, der Sturm rief auch dort das Lächeln ein. Auf der Matte ist es besser!

Sie irrten vorwärts, vor sich, hinter sich die röhrenden Tiere. Das Unwetter hatte nach ihm, seinen Höhenpunkt erreicht, das braune und tobe, als sollte die ganze Welt vernichtet werden.

Wieder durchstieß der Wind die Dunkelheit. Da schrie der Sepp auf: „Der Mops, der Mops, ich hab' ihn gesehen!“

Der Mops und das Gretli hörten es mit Entsetzen.

Und wie zur Festhaltung dessen, was der Sepp beschrieben hatte, praelierte jetzt ein Donnerschlag herüber.

„Nehls, Maria und Joseph, mir sind verloren!“

Da schlang der Mops schlingend seine beiden Arme um die bebende Mädchenhaft und hielt sie fest.

„Gretli, mir werden zusammen, wir beide. Und dich, du es nicht, jetzt, im Augenblick des Todes, will ich es dir tun. Gretli, ich liebe dich, Gretli, mehr als mein Leben.“

Er schaute es ihr ins Ohr, sie verstand es trotz des Prälens, und ein Bombenschlag durchdrang sie; sie hielt die Augen beschließen, lag in seinen Armen, stierend am ganzen Leibe.

„Gretli, hörst du mich? Ich liebe dich, Gretli, dich ganz allein; immer dich ich dich geliebt, nur dich allein. Aber vorher sag mir, ob du mich auch gern hast, sag es mir, Gretli, jetzt in dieser schrecklichen Stunde; sag, hast du mich gern?“

„Ich lieb' dich auch, Mops, mehr als mein Leben.“

„Sie handelte es nur so, aber er verstand sie doch.“

Neuer Preche er sie an sich. Gretli herben zusammen.

Der Sturm frauste über sie hinweg und jagte sie vorwärts; der Mops hielt das Mädchen wie mit eisernen Fingern fest; von fern hörten sie den Sepp immerfort schreien: „Der Mops, der Mops!“ als wenn er in dieser Schreckensstunde den Verlust verlor hätte. Ringum das Brüllen des Viehs, das in der Stimmensormen jagte wie vom Kolen befehlen, das Brüllen des Sturmes, das Brüllen des Jagels, der ihnen das Gesicht verstellte, auf den Höhen ein Strahlen und Tröben der herbeiziehenden Wolken, das Niederdröhnen von Geröll in den Spalten und die gewaltigen Donnerschläge, die den Wägen schlugen.

Es war furchtbar!

Und in den Störzen der drei verpeinigten Menschenhafter, die dem grauhimmeln Unwetter preisgegeben waren, der eine schrie: „Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

„Gretli, ich hab' dich!“

Die Sozialdemokraten und ihre Väter.

Erzählung von Konrad v. Bolander.

Zweiter Teil.

V.

Die Soje.

Fortsetzung.

Der rote Bebel begann: „Ich mache Gebrauch von dem Erlaubnis, meine Herren, und Ihnen über die Sozialdemokraten reinen Wein einzuschenken!“

„Und hinausgeschmissen wurde ergänzte ein Soj.“

„Weil die Sozialdemokraten Wahrheit nicht ertragen konnten, verordnen sie die Bebel. „Frei und Brüderlichkeit führen die Sozialdemokraten im Munde, in Wirklichkeit aber sind sie egoistischen Tyrannen. Religion sei Privatangelegenheit, die Kirche, die Genossen in die Kirche, die schelten sie ihn Pfaffenrecht brennenden Menschen. Will er Kind taufen lassen, dann ist er Dumkopf und Fasel. Sticht seine Frau, dann muß sie ein Priester, ohne Segen und Gebet eingeschickt werden, wie ein Tritt er einem Bein bei, der speziell von der Partei gegürtet oder genehmigt ist, dann wird von den Genossen so lange spottet, zur Rede gestellt und droht, bis er austritt. Gält er nicht sozialdemokratische Zeitungen, dann freud er wider den Geist Genossenschaft, die Zeitung ist aus dem Hause und dafür eine Scheine, welche die Partei gegen klingende Münze in Umlauf setzt. Bezahlt er nicht rechtzeitig von seinem Wochensohn den geschriebenen Beitrag in die Parteikasse, dann wird sein Name der „Bolschewik“ unter S und Hohn an den Pranger genagelt. Nicht einmal sein Bier darf er trinken, wo es ihm schmeckt, — er muß sozialdemokratisches Bier trinken, d. h. nur in jenen Wirtschaften, welche die Parteileitung empfehlen. Befucht er ein Wirtschaft, welches die Parteileitung nicht toll verhängt, dann verfallt er Vernehmung. Befucht er eine gesellschaftliche Versammlung, dann darf er nur so reden, wie Bureau es erlaubt, sonst ist ein Abtrünniger, oder gar Spitzel. Spricht man seine Meinung frei aus, und stimmt die mit den Behauptungen der Parteiführer nicht zusammen, wird man niedergebrellt, oder ausgeworfen. — In solcher Freiheit und Brüderlichkeit habe ich! — Jetzt frage ich jeden parteiisigen Menschen, ob das die nackte Tyrannei ist?“

„Herrgott, — wie muß es doch im Zukunftstaat aussehen“, seilmann.

Die Soje erwiderten kein und gaben sich den Aufsehen, tollen Bebel als sinnlosen Scherz zu verachten. Der tolle war aber noch nicht fertig.

„Meine Herren, jetzt geben Acht!“ rief er. „Jetzt will ich zeigen, daß Parteiführer und trauensmänner der Sozialdemokraten die geschickten Schöpfen Ausbeuter sind. Jeden Augen schmähen, zeren die Sozialisten ihren Verfallungen und Zagen über die vielen SteuerlAbgaben, sowie über die der Kapitalisten, welche den Mann rupfen und ihm den Blutstropfen ausaugen. Sie sen sich in die Brust und rufen allein, wir die Sozialdemokraten wir haben ein Herz für den ter, — wir stimmen im Reich der kleinen Leute ausleeren! Gerede ist wieder nichts, als und faule Phrasen; denn sie nicht anderen, sondern nur die Großen und Kleinigen des Mannes gönnen. D sie ver es meißerhaft, die Arbeiter zu fen und zu schröpfen! Nach W und Befehl der Parteileitung

(Fortsetzung folgt.)